Der
# Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 43.

Sonnabend, den 25ten October 1800.

## Hirschberg.

Bey der genauen und vollständigen Beschreibung der Stadt Hirschberg, von Herrn Hensel, wäre es wohl überflüssig, das gegenwärtige Kupferblatt mit einigen historischen oder statistischen Nachrichten zu begleiten. Wer auserdem die Urtheile der Fremden über diese Stadt kennen lernen will, findet deren in Zöllners, Weisses und Asmanns Reisen; und über den Hirschberger Leinwandhandel hat neulich der Schlesische Merkantilische Anzeiger einen belehrenden Aufsatz geliefert.

Die Gegend selbst hat wohl noch keinen, der sie besonders von dem hier genommenen Standpunkte aus überschaute, leer und kalt gelassen. Die Natur hat hier im großen Styl gearbeitet, ohne doch den kleinen Fleiß ganz zu vernachläßigen. Die Hoheit und Majestät, die Mannigfaltigkeit und der Seegen, die auf Berg und Thal verbreitet sind, gewähren so eigenthümliche An- und Aussichten, daß selbst Personen, welche die Schweiz durchgereiset waren, doch

in dieser Gegend noch viel zu bemerken und zu bewundern fanden. O daß einmahl ein Matthisson und Jean Paul dahin kämen und einen zweyten Parnaß im Sättler errichteten! *) Die Musen vom Helikon würden sie gewiß freundlich empfangen.

## Styl in Zeitungs-Nachrichten.

(Siehe Nr. 36. S. 582.)

Ohne im geringsten dem guten Herzen des Ankündigers zu nahe treten zu wollen, können wir es uns doch erlauben, unter dieser Rubrick folgende Ankündigung aufzuführen, die vor etlichen Monathen in einer öffentlichen Zeitung stand:

Mit nicht nennbarem gränzenlosen Gefühl meines Herzens mache ich Ihnen, theuerste Anverwandte, bekannt, daß sich Jehovah mit Ihres Freundes N. N. zu N. N. sechs hofnungsvollen Knaben in einem Zeitraume von 3 Wochen getheilt hat, indem er sich unterm 11, 18 und 24ten von den 3 ältesten derselben ein schönes Kleeblatt pflückte.

Ist das die wahre Sprache des Schmerzes und des unnennbaren Gefühls? Jehova theilt sich mit Herrn N. N. zu N. N., und pflückt sich von drey Kindern ein schönes Kleeblatt!!! — Und wenn sichs der Verfasser so dachte, wie durfte er ein solches Weh-

*) Unter diesem Titel gab Daniel Stoppe eine Sammlung Gedichte im Jahr 1735 heraus, die heute vergessen ist und es im Ganzen wohl auch zu seyn verdient. Der Sättler ist bekanntlich ein enges waldigtes Felsenthal vom Helikon aus bis nach Boberröhrsdorf, voll romantischer Partieen.

Wehklagen erheben! Der Herr hat sie gegeben, er hat sie genommen, sagte Rabbi Meyr,*) als er seine Söhne auf dem Todtenbette sah, der Name des Herrn sey gelobt! In der Folge heißt es, nachdem von der Krankheit der übrigen Kinder gesprochen ist:

In unsrer Sprache hat es keine Worte, welche die Epocke nur einigermaßen bildlich vortragen könnten, in welcher die in ihren Kindern nur so ganz lebenden Aeltern jetzt schweben.

Es ist vielen so schwer, Epoche und Periode zu unterscheiden. Von einer Epoche (einer wichtigen Begebenheit, von welcher eine Periode anfängt,) könnte wohl hier nicht die Rede seyn: in einer Epoche schweben, ist unrichtig. Doch könnte man auch Periode nicht gut brauchen. Bildlich vortragen lassen sich beyde nicht. Wie wenig das nur so ganz sich mit dem Ganzen konstruiren läßt, bedarf keiner Erinnerung.

---

In der Leipziger Zeitung kündigte eine Frau den Tod ihres Mannes an. Mit pathetischen Ausrufungen begann sie: **)

 Ich

*) Engels Philosoph für die Welt. 2 Th. S. 56.

**) Gelegentlich fällt mir hier ein Schwank ein, den einige lustige Köpfe sich machten, jemanden für die Uebertreibungen seines Styls zu züchtigen. Ein Handwerker in einem kleinen Städtchen der Mark hatte in der Zeitung den Tod seiner Frau gemeldet und diese Ankündigung mit folgender Versicherung beschlossen:

Nichts in der Welt vermag mich zu trösten, keine Beredsamkeit der grösten Redner kann meinen Schmerz besänftigen, daß ich sagen möchte: ich bin getröstet.

Sogleich fiengen jene Spaßvögel an, eine ganze Reihe von Trostbriefen auszuarbeiten, die leicht bis an 30 fortgesetzt wer-

Ich Unglückliche! Wo soll ich ferner im Kummer Trost, wo den Anker für mein unruhiges Leben finden? seit mein zärtlicher Gatte Herr N. N. zu höheren Regionen aufflog.

Auf einmahl plumpt die materielle Welt dazwischen: Uebrigens melde ich, daß ich seine Handlung fortsetzen werde und empfehle mich gehorsamst allen seinen Gönnern, besonders mit den neuesten Kattuns.

---

Vor allen geht es dem Wörtlein Da in dergleichen Zeitungsnachrichten sehr schlecht. Hundertmahl findet man etwas mit Da angefangen, ohne daß ein So darauf folget. Erst neulich stand in einer Zeitung eine Warnung, ohngefähr dieser Art:

Da Herr N. N. immer ordentlich gezahlt hat und dafür gesorgt, daß kein Unterschleif geschehen könne. Wir warnen daher jedermann u. s. f.

## Neuer Schlesischer Eselsfraß.

### (Zur Beantwortung einer Anfrage.)

Bey Gelegenheit des neulich erläuterten Sprichworts von dem Eselsfresser *) hat jemand die schriftliche Anfrage uns zukommen lassen: ob nicht eine alte Flugschrift unter dem obigen Titel ebenfalls zu der Li-

werden konnten, und schickten jeden Posttag einen solchen Brief, ohne Namen und unfrankirt, an den trostlosen Mann. Aber noch waren sie nicht bis auf die Trostgründe aus der Religion gekommen, als der gute Mann schon öffentlich bekannt machte, er wünsche nicht dergleichen Trostbriefe weiter zu erhalten.

*) Nr. 32. S. 518.

Literatur jenes Schimpfnamens gehöre? Eine kurze Anzeige von dieser jetzt sehr seltnen Schrift wird vielleicht mehreren Lesern nicht unwillkommen seyn. Es ist nur ein Bogen in Quarto, unter dem Titel:

Newer Schlesischer Eselsfraaß, Die Plutonische Reformation vnd verdamliche Religions-Verkehrung, Die Martialische invasion vnd Kriegssichtige Bestürtzung, die Cyclopische Expilation vnd zerrüttliche Plünderung Deß Landes Schlesien, vnd daß sich keiner, auch auß der frembde, deß Eselsfrasses entschütten könne, andeutende. (Ohne Jahrzahl und Druckort.)

Das Ganze ist eine poetische Satyre in ziemlich starkem Ton und nicht ohne Witz, besonders in Wort- oder Sylben-Spielen. Eine Säule auf dem Zobtenberge aufgestellt, und oben mit einem Esel gekrönt, an welchem allerley Insignien des Römischen Cultus angebracht sind, wird von einem zweyten Moses umgestürzt, und nun fällt alles über diesen Esel her, von ihm und seinem Fleische zu profitiren.

Die Gothen achtens gut, die Preussen preisen's hoch —
Der Hunger nach der Speis auch Hungerland berührte —
Es öhmte Böhmen nach, die Meißner Beißner waren, —
Die Märker merktens auch, das solch Fleisch sehr wohl schmackte, —
Der Bayr beyd Eyer fraß, lief, schrie Allon, Allon —
Tyrol trug einen Groll, daß es sehr spät war kommen,
Da schon Frau Elsa saß, und hat ihr Theil genommen.

Die Schweizer schweigen still, Lothringer Volk ein Loth
Des Fleisches umb ein Kron bekam in Hungersnoth.
Pfalz satzt ihm sein Part ein: die Hessen musten fressen,
Westphäler fehlten nicht, ihm wars ein Schinken-Essen.
Der Sachs der dacht, er hätt' ein Lachs geschlucket ein u. s. w.

Kurz alle Nationen haben von jenem Esel gegessen; daher redet der Dichter mit harten Worten zum Schluß alle Fremden an, die den Schlesier Eselsfresser schimpfen:

Dir rath ich, komm nicht hin, da man gefressen hat
Den Esel, du gewiß kompst nicht von solcher Statt:
Du wirst gefressen auf, dein eingebildter Dünkel
Der in dein Kopfe liegt sehr weit, sehr tief zu Winkel,
Der machet Dich nicht los; sprich nur: ich armer Tropf,
Den Esel as ich mit, mir wurd das Hirn im Kopf.
Den Schlesiern sage Dank, daß sie dich zugelassen,
Und für dießmahl gar nichts vom Esel wollen fassen,
Nur daß auch deine Haut, die kaum an Knochen hieng,
Ein Stücklein Eselsfleisch und Eselssaft empfieng.

Wenn man diese und ähnliche Satyren aus jenem Zeitalter liest, kann man sich der beruhigenden Bemerkung nicht enthalten, daß sich auch in der Geschichte

schichte der Satyre der Fortschritt der Menschen in der Bildung ganz deutlich zeigt. Denn ohnstreitig sind die roheren Satyren immer die, worinnen ganze Nationen und Religions-Partheyen, als solche, angegriffen werden; und unter unsern neuern Satyrikern würden wir ebenfalls die für die rohesten erklären müssen, welche philosophische, politische oder theologische Partheyen, als solche, durchzuziehen sich zur Pflicht und Freude machen.

Fn.

## Einige Beyträge zur Geschichte des Geschmacks im Predigen.

Wie sehr sich der Geschmack im Predigen von Zeitalter zu Zeitalter geändert hat, darüber giebt ein ausführliches Werk von Schuler (Geschichte ꝛc. des Geschmacks im Predigen, Halle 1794. 3 Theile) die vollständigste Belehrung. Auch unser Vaterland kann mit Beyspielen dazu auftreten, und ich hoffe, nichts Uninteressantes zu thun, wenn ich dann und wann einen solchen Beytrag liefre, — mit Ernst und Schonung, versteht sich von selbst.

Am Geburts-Tage des letzten Piastischen Sprößlings, des Herzogs von Liegnitz, Georg Wilhelm, den 29. Septbr. 1660, hielt der Candidat Benj. Textor, nachheriger Prediger zu Gümmel, eine Predigt, unter dem Titel: Leibgarde des Durchlauchten ꝛc. ꝛc. ꝛc. aus den Worten des 91. Psalms 11. 12. Der Herr hat seinen Engeln befohlen ꝛc. in der Kirche zu Winzig präsentirt und aufgeführt, die Leipzig 1670 in

in 4 gedruckt ist. — Im Exordium ist die Allegorie aus Psalm 128 durchgeführt, und wird unter andern mit folgender Apostrophe geschlossen, S. 20.

„Sehet an die gottselige Louise, unsre gnädige Fürstin und Frau, ist sie nicht der recht gesegnete grüne und fruchtbare Weinstock, der sich um das keusche Fürstliche Ehebett und Fürstliche Haus Ohlau ausbreitet? Sehet die von diesem fruchtbaren Weinstock entsprossene süsse Traube Charlotten, unsre gnädige Prinzessin; gedenket an das weiland annehmliche Träublein Louisen, die leider die unbarmherzige Atropos viel zu zeitig von diesem Weinstock abgeschnitten; werfet eure Augen und Sinnen mit mir auf die schöne blanke Muskatellersüsse Traube Georg Wilhelmen, welche gleich heute jährig aus dem fruchtbaren Weinstock seiner wehrtesten Frau Mutter getrieben. Ach Gott! du Herr deines Weinberges — wende ab von diesem edlen Muskateller Träublein alle Nordwinde aller Schädlichkeiten, und verhüte ja, daß der unverschämte Winzer der Tod sein Messer nicht zu zeitig ansetze, sondern laß es zu völligem Wachs- und Reifthum gedeihen, und durch seinen Muskateller-Saft das ganze Land erquicken und erfreuen.“

Die Proposition selbst ist: Fortissimum Satellitium, Eine vortrefliche Leib-Guarde der allertapfersten Mannschaft, und dabey wird betrachtet:

1.) Mandati Severitas, der ergehenden Ordre Ernsthaftigkeit; hier präsentiret sich:

a. Mandantis Excellentia, Ihrer Excellenz des Herrn Generalissimi Hoheit — Er hat befohlen.

b. Mandati Vehementia, der ergehenden Ordre Heftigkeit — hat befohlen.

2.) Mandatariorum Generositas, der commandirten und beorderten Völker Vortreflichkeit, (wobey die Lehre von den Engeln in militärischen Ausdrücken abgehandelt wird.)

3.) Obiecti Dignitas, dessen auf den die Ordre gerichtet, Hochschätzbarkeit, und

4.) Instructionis Qualitas, der ertheilten Ordre eigentliche Beschaffenheit.

Der Redner legt den wehrtesten Prinzen in die holen Steinfelsnen Hände der Engel, als der commandirter Völker — untersucht, wie wir uns gegen dieselben ratione ihrer Gage zu verhalten haben, und führt auf diese Art die ganze Allegorie mit aller möglichen Künsteley durch.

---

Eine andre Predigt aus dem Jahre 1625 gehört ebenfalls unter die merkwürdigen dieser Gattung: Geistliches Uhrwerk. Das ist Bildniß menschliches Lebens, nach einem irrdischen Uhrwerk abgemessen und abgerissen und bey Aufrichtung des neuen Uhrwerks zur Dombslau der christlichen Gemein daselbst vorgezeigt durch M. Matthæum Butschky Pastorem daselbst. Gedruckt zu Brieg durch Augustinum Gründer, in 4. Nachdem alles, was sich über die Uhren in der Bibel findet, zusammengestellt worden, handelt der Verfasser sein Thema ab, wie folgt: Er betrachtet nemlich:

1.) Die künstliche Arbeit des Werks von dem Meister selbst, der es bereitet a. partes seorsim præparando, einzeln in Stücken b. exquisite componendo, artlich zusammengesetzt c. compositionem ad usum hominis dirigendo, daß es dem Menschen dienen soll.

2.) Die künstliche Bewegung und Lauf des Werks, wobey zu merken a. die Unruh in der Uhr (das Herz) b. ihre Direktion durch die Gewichte (das Gesetz Gottes und das Evangelium) c. die Anordnung dieser Gewichte.

3.) Des Zeigers Anweisung der Stunden, (welches ebenfalls durch viele Momente erläutert wird.)

4.) Die lautbare Verkündigung der Stunden. — Hier wird bey jeder Stunde ein frommer Gedanke in Anregung gebracht, bey dem Schlage Eins die Einheit Gottes u. s. f. Die zehnte Stunde, sagt der gute Mann, soll Dich erinnern, daß Gott der Herr den Zehnten zu Erhaltung des Gottesdiensts und Priesterthums erfordert, dadurch uns zu erinnern, daß wir von allem dem, das uns Gott aus Gnaden giebt und beschert, ihm und seinen Dienern sollen wiedergeben und mittheilen. — Freymüthig sagt er seinen Zuhörern die Wahrheit: „Es gehet anitzo also zu, daß sie lieber den Lehrern und Predigern das wenige entziehen, so die Vorfahren zu milden Sachen gestiftet, denn daß sie es vermehren sollten, und da werden Kindbuben, Verräther und Stocknarren besser versorgt und in Acht genommen, als treue Lehrer und Prediger."

Fn.

Zei-

## Zeichen der Treue.

Da war noch gute Zeit, ihr Herren, als ein Trunk Wasser so viel und noch mehr galt, als heute ein feyerlicher Schwur. Um das Jahr 1208 machte ein gewisser Ritter Stephan Ansprüche auf das Gut Martinowo, welches ein Graf Karl Berons Sohn inne hatte. Auf Heinrich des Bärtigen *) Vermittelung zahlte Karl dem Ritter ein gewisses Geld (14 Mark) und dieser muste geloben, daß er das Gut nie zurück fordern wolle. Damit aber dieses Bündniß treu gehalten und nie verletzt würde, befahl Herzog Heinrich dem Ritter Stephan, nach Landessitte einen Trunk Wasser zu nehmen.**) Aus Höflichkeit ließ jedoch der Herzog statt des Wassers ihm Meth in einem silbernen Becher reichen, und diesen trank er statt des Wassers aus, zum Zeugniß gegen sich. Dieser Trunk also galt so viel wie ein Eid oder wie ein gerichtlich unterschriebener und besiegelter Revers! — Diese Sitte hat übrigens lange geherrscht; nur daß man mit den Getränken selbst in dem Grade stieg, als der Glaube an die Treue selbst sank, oder umgekehrt. Auf das Meth folgte Bier, auf das Bier Brandtwein, auf den Brandtwein Wein. Heut zu Tage könnte man das alles zusammen und Kaffee und Chokolade dazu trinken, es würde einem ohne Protokoll und Notariats-Siegel kein Mensch trauen. Aber dafür rächen wir uns auch gehörig; wir trauen nämlich wieder keinem Menschen.

Fn.

Schar-

*) Gemahl der heiligen Hedwig.

**) Et quod nunquam eam rehabere possit, iussus est, prout moris est, haustum aquæ bibere. Siehe Herrn Pastor Worbs Archiv für die Geschichte Schlesiens, der Lausitz ꝛc. S. 95.

## Scharschmids Wasserkünste.

Von allen den mannigfaltigen Schau-Künsteleyen, welche ehemals im Gange waren, ist keine so sehr aus der Mode gekommen, als die hydraulische. Illuminationen, Feuerwerke und dergleichen Spectakel sind immer noch zu Zeiten zu sehen, aber Wasser-Künste haben fast gar kein Interesse mehr. Freylich haben wir an ihrer Stelle aërostatische und electrische Kunst-Stücke bekommen.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts lebte in Breslau ein großer Wasser-Künstler Wolfgang Scharschmid, Juris practicus, der seinen ganzen Garten mit dergleichen Schausachen ausgeputzt hatte. Es ist nicht unangenehm, die Beschreibung zu lesen, die er selbst davon hat drucken lassen.*)

Einige seiner Springbrunnen waren beweglich und konnten anderswohin getragen und aufgestellt werden, andre waren unbeweglich: jeder war mit einer Menge verschiedener Auffätze versehen. Gleich am Garten-Thore liessen sich ein Paar Köpfe sehen, die, durchs Wasser getrieben, ihre Augen in einem fort bewegten; dann folgten auf gewisse Tritte allerley Ueberraschungen mit Wassergüssen; und dann gelangten die Schaulustigen zu Trögen und Säulen, auf denen allerley Auffätze angebracht waren, z. B. ein Blumengefäß mit spielenden Kugeln, woraus Tulipanen sprangen, eine Muschel mit Frosch und Schlan-

*) Erzehlung aller derer Wasser-Künste, welche bey Tit. Wolffgang Scharschmiden Juris Practico in Breßlau in seinem auf der Weyden-Gasse gelegenen Gärtlein biß daher zu sehen gewesen, Etlichen Liebhabern, die sich darüber erlustiget haben, zu Gefallen aufgezeichnet vom Possessore selbsten, im Jahr 1685. in 4.

Schlange, wovon die Schlange das einschluckte was der Frosch ausspritzte, eine weibliche Figur, die unter der Röhre ihre Haare wusch und auswand, eine Windmühle mit Vexier-Wasser, ein Herz mit Regen-Wasser, das Breslauische Wappen mit springendem W, ein Schleifer der mit dem Fusse trat, ein schies-sender Schütze und dergleichen viel, wobey auch ein Paar Schmutzigkeiten mitunterliefen.

Ueberall waren denn auch Vexier-Stückchen angebracht, ein Bändchen z. B. das mässig gezogen, einen Gukguk tönen ließ, stärker angezogen einen Wasserstrom auf den Neugierigen ausschüttete. Ein unbedeutender Nagel auf dem Boden, unvorsichtig getreten, spritzte oft plötzlich ganze Fontänen hinter den Wandelnden drein, so daß der Besitzer vermuthlich eigne Kleidungsstücke besorgt hat für die, welche seine schönen Sachen besahen. Das vornehmste war eine Grotte, 7 Ellen lang, eben so viele hoch und 8½ breit, mit Muscheln, Korallen, Steinen und Erzt ausgestattet. In dieser thronte Neptun auf einem Kruge, aus welchem Wasser auf eine Papier-Mühle herab rauschte: unter dem Bogen desselben stand ein Delphin, der 15 Ellen weit aus dem Munde spritzte; zur rechten war Andromeda an den Fels geschlossen, die den Vorwitzigen, der sie anrührte, tüchtig begoß. Ein Wasserhahn gab dreyerley Wasser in drey Gefässe von sich. Ein nachgeahmter Spiegel aus Wasser, Perseus mit beweglichen Augen und spritzendem Munde, und ein Vexierhahn, nicht weit davon ein Bergwerk, worinn die Bergleute sich bewegten, links ein Glockenspiel vom Wasser getrieben, und in der Mitten oben drauf an 30 verschiedene Aufsätze, machten

diese

diese Partie sehr angenehm und — sehr naß. Sogar Namen formirten diese Wasserstrahlen, den Namen Haunolt z. B., auch des Besitzers Namen, allerley Vivats und Inschriften. Vieles davon ward noch durch Lichter und kleine Feuer glänzender und natürlicher gemacht. So spritzten einige Thiere Feuer aus; aus einer Festung mit Kanonen ward mit Wasser herausgeschossen und glühende Bomben flogen darüber hin, bewegliche vom Wasser gehobene Lichter zündeten Pistolen und Stücke los u. s. w. Auch für die Nase hatte der freundliche Besitzer gesorgt, indem er verschiedene Aufsätze mit wohlriechenden Wassern angefüllt oder kleine Räucherwerke zum Abbrennen angebracht hatte.

Auser allen diesen hydraulischen Geschichten waren auch noch andre Raritäten und Kurzweiligkeiten zu sehen, von denen er indeß nichts weiter erzählet, „weil nicht mehr denn die Wasser-Sachen zu verzeichnen intendirt worden. Gotte aber sey für „solche verliehene Gnade gedanket."

Welche Gegend der Weyden-Gasse ist es, wo dieses Gärtlein Herrn Wolffgang Scharschmids stand? ist es vielleicht noch da? und hat sich von allen diesen schönen Sachen, oder wenigstens von den Wasser-Getrieben und Brunnen noch etwas erhalten? So viel sagt er in der genannten Erzählung selbst, daß nicht solche Wasser-Künste bey ihm anzutreffen seyn, die das Wasser zu allgemeinem Gebrauche in die Geleite führen.

Fn.

---

Dte

Die letztern Charaden:*) 1. Wieland. (1. Neid, 2. Wand, 3. Adel, 4. Linde, 5. Lein, 6. Waid, 7. Nadel, 8. Wild, 9. Wald, 10. Wind, 11. Lied, 12. Leid, 13. Levi, 14. Daniel, 15. Eli, 16. Lea, 17. Dina, 18. Leda, 19. Wied, 20. Ali, 21. Nil, 22. Lade, 23. Weiland, 24. Eiland, 25. Waden.)

2. Murus. (Urus, rus, mus, sum.)

---

## Charade.

Meines dreysylbigten Namens gab es einst viele Könige. Unter dem einen gieng ein mächtiges Reich zu Grunde, dessen Untergang er aber nicht überlebte. Viel Unruhen hatte er veranlaßt, und als gehörte das zu seinem Namen, so bleibt selbst, wenn man ihm die Spitze nimmt, noch ein Unruhstifter übrig, der durch seine Ketzereyen den Orient und Occident in Bewegung setzte. Wandelt diesen Namen um, daß der vorletzte Buchstabe der erste und dieser der vorletzte wird; so habt ihr einen Kriegsmann der ältesten Zeit, der ein Opfer von ganz andern Unruhen ward, von solchen, die nicht in Staaten und Reichen, nicht in Lehre und Glauben, sondern in der Sinnlichkeit eines frommen Königs vorgiengen. O wäre

---

*) Das Gebieth der Räthsel-Dichtung ist von großem Umfange und enthält eine Menge Abtheilungen unter sich. Die sogenannten Charaden sind eigentlich Sylben-Räthsel, indem aus den einzelnen, dem Klange und der Schreibung nach, irgend etwas bedeutenden Sylben eines Wortes das ganze Wort zusammengerathen wird. Aufgaben, wie die obige, wo durch Umsetzung der Buchstaben und Sylben andre Wörter herauskommen, haben gemeiniglich den Namen Logogriphen. Dieser und jener giebt es aber noch so vielerley Arten, alle mit ihren eigenthümlichen Namen, daß man ein großes Register davon ausfertigen könnte. Vielleicht haben wir nächstens Gelegenheit, eine neue französische Mode aus diesem Fache bekannter zu machen.

wäre schon für jene Könige das erfunden gewesen, wovon in meinem Namen ein wichtiger Theil steckt, und was für einen blödsinnigen König erfunden ward; sie wären seltner auf solche Einfälle gerathen! Es wird übrigens nicht schwer seyn, aus mir noch einen Kanton in der Schweiz, eine Nymphe der Bäume, einen Hauptton in der Musik und ein kleines Partikelchen auszufinden, womit wir das Ende eines Buchs, einer Versammlung, einer vollen Flasche und eines Lebens bezeichnen. Dz.

---

Man bittet die Freunde solcher Meditationen um Auflösung folgender Räthsel, die in einer alten Handschrift gefunden worden sind, ohne beygefügte Auflösung:

1.

Bis tria sunt septem, septem sex, sex quoque tres sunt,
Si numeras recte, duo sunt tria, millia quinque.

2.

Ter tria iunge tribus, duo deme, novissima primis
Insere, plus toto pars capit ampla minus.

3.

Vltima sit prima, sit prima secunda, sit ima
In medio posita, nomen habebit ita.

---

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der K. privil. Stadtbuchdruckerei bei seel. Grasses Erben ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



F. B. Endler fec.

Der Zackenfall.

